

Andrew Hogan & Douglas Century



# JAGD AUF EL CHAPO

– wie ein Undercoveragent den mächtigen  
Drogenbaron fasste

HarperCollins

Geheimdienstinformationen der Strafverfolgungsbehörden, andere auf Klatsch von der Straße – dem losen Mundwerk von Informanten. Wieder andere waren nichts als moderne Legenden, eingebettet in den Text all dieser Underground-Corridos.

Eine der Quellen wollte wissen, dass Chapo über eine plastische Operation nachdachte, damit man ihn nicht mehr erkennen konnte. Eine andere behauptete, er würde lieber Selbstmord begehen als sich lebendig fangen lassen. Im Mai 2003 wurde berichtet, dass er in einer abgelegenen Höhle lebte – eine mexikanische Version von Osama bin Laden. Doch im Juni des gleichen Jahres hieß es dann, er würde sich frei wie ein Vogel in Mexico City bewegen. In einem weiteren Geheimdienstbericht stand geschrieben, dass er sich in Guatemala versteckte und nur ab und zu nach Mexiko kam. Und im September 2004 sei er gerade noch entwischt, kurz bevor zwei Tonnen Marihuana und Waffen in der Sierra Madre beschlagnahmt wurden.

Wie sollte da irgendjemand Fakten von Fiktion unterscheiden können? War Chapo umgeben von Hunderten schwer bewaffneter Bodyguards, die ständig mit kugelsicherer Weste herumliefen? Oder reiste er nur mit zwei vertrauenswürdigen Partnern herum, weil er geschützt wurde von der State Police von Sinaloa, die auf seiner Gehaltsliste stand?

Mir blieb nicht viel Zeit, über das Leben und die Verbrechen von Chapo Guzmán nachzudenken. Denn länger als ein Jahr hatten Diego und ich alle Hände voll zu tun mit dem 31 – jährigen Pedro Navarro alias Bugsy. Bugsys Truppe mochte noch jung sein – Anfang bis Mitte 20 –, aber sie waren keine unbedeutenden Jungs. Innerhalb weniger Wochen, nachdem ich meine ersten geheimdienstlichen Informationen über Bugsy gesammelt hatte, wurde ich autorisiert, Ermittlungen mit Schwerpunkt Drogenbekämpfung und organisiertes Verbrechen aufzunehmen. Diego und ich gaben der Task Force den Namen »La Nueva Generación« (die neue Generation). Diese Ermittlungen hatten für die DEA in Phoenix Priorität.

Seit ich die Narcos damals an dem diesigen Abend mit Diego in Mariscos Navolato gesehen hatte, entwickelte ich einen widerwilligen Respekt für diese Narco-Juniors. Es waren gerissene Jungs, denen der Drogenschmuggel im Blut lag. Oft waren es Söhne von knallharten Kartell-Mitgliedern aus Mexiko. Aber die meisten waren in den Vereinigten Staaten und in Europa auf der Highschool und im College gewesen. Ihre Bildung, ihr fließendes Englisch und ihr Wissen über die amerikanische Kultur ermöglichten es ihnen, ihre eigenen ausgeklügelten Drogenorganisationen aufzubauen. Narco-Juniors wie Bugsy gab es überall im Südwesten, von Phoenix bis San Diego.

Diese jungen Männer besaßen das Selbstbewusstsein und die Arroganz der neuen Generation. Und tatsächlich sprachen Diego und ich von uns selbst auch bald als neuer Generation. Wir waren sozusagen ein Spiegelbild dieser Narcos – beide junge Cops mit der Ausdauer und der Gerissenheit, die man auf der Straße lernt, um mit den jungen mexikanischen Drogenschmugglern Schritt halten zu können.

Wir konnten nachweisen, dass Bugsys Truppe für die Verschiffung von Tonnen hochwertigen Marihuanas nach New York City, Baltimore und Boston verantwortlich war.

Außerdem hatten sie per Sattelschlepper, FedEx und UPS Stoff nach St. Louis schmuggeln lassen. Navarro hatte eine mehr als 2.000 Quadratmeter große Lagerhalle in Mesa angemietet, in der das Marihuana verpackt, in Holzkisten versteckt und dann als Eisenregale deklariert wurde, die man in großen Kaufhäusern benutzte. Zu seiner Truppe zählten auch einige junge Geschäftsinhaber, die sein schmutziges Geld in ihren Läden in Phoenix wuschen. Als Geldkuriere fungierten ortsansässige Stripperinnen. Da die Mädchen ständig unterwegs waren, konnten sie so überall in den Vereinigten Staaten Bargeld abholen. Bugsy hatte sogar einen ehemaligen NFL-Spieler angeheuert, der für die DTO als Zwischenhändler für große Mengen an Marihuana arbeitete.

Bugsy war auf seinen Reisen meistens bewaffnet. Seine Waffen versteckte er in extra angefertigten Staufächern oder »Fallen« in seinem Mercedes GL 550 SUV. Seine Fallen waren ausgeklügelter als die eines typischen Drogendealers. Zuerst musste man den Zündschlüssel drehen, dann den Blinker links anstellen und danach einen kleinen Plastikhebel am Becherhalter umlegen – drei Schritte, die in der richtigen Reihenfolge ausgeführt werden mussten, bevor die Falle aufsprang. Manchmal hatte Bugsy jedoch keine Waffen in seinem Benz, wenn er den Verdacht hatte, dass wir ihm auf den Fersen waren. Dafür folgte ihm eine Crew in einem Wagen mit Waffen in ihren eigenen Staufächern.

Diego und ich hörten Bugsys Handys ab. Es war eine Herausforderung, den Narco-Junior-Code zu entziffern, doch es machte mir Spaß. Der Ausdruck *gangsta-up* bedeutete, dass sie bewaffnet reisten; *pool house* bezog sich auf Bugsys Haus in Glendale, das vier Schlafzimmer hatte; *picture of my son* war eine Probe Gras. Unter all den Texten, die ich abhörte, gab es für mich einen Lieblingssatz. Es war der, mit dem Bugsy offen darüber prahlte, dass er und seine Jungs so lebten, als würde »*Entourage* auf *The Sopranos* treffen«.

Doch Bugsy hatte ein handfestes Problem. Sein Nachschub an *cajeta* war vorübergehend in Phoenix stecken geblieben. Eines Samstagmorgens saßen Task Force Officer Nick Jones, Diego und ich draußen vor dem »pool house«, um es zu überwachen. Wir hatten gerade »den Schalter umgelegt«, um abzuhören, was über das Gerät hereinkam, mit dem wir verschiedene von Bugsys Handys abhören konnten. Da wir nichts hörten, folgten wir Bugsy und seiner Crew, um so viele Informationen wie möglich zu sammeln.

»Sieht so aus, als packen sie zusammen«, funkte Nick. »Macht euch bereit, Jungs.« Bugsy und seine Crew fuhren mit ihrem GL 550 in rasendem Tempo Richtung Westen auf der Interstate 8, um Phoenix zu verlassen.

Wir waren kaum auf eine lange Fahrt vorbereitet, deshalb war ich froh, dass Nick bei der Beschattung dabei war. In der gesamten Task Force hieß er »Sticky Nicky«, weil er nie einen der bösen Jungs aus dem Auge verlor. Bugsy fuhr weiter westwärts, und etwa jede Stunde nahm er in letzter Minute eine Ausfahrt in dem Versuch, mögliche Verfolger abzuhängen. Doch wir waren ihm schon zu lange auf den Fersen, um auf solche grundlegenden Tricks einer Gegenüberwachung hereinzufallen. Fast fünf Stunden folgten

wir Bugsy, hielten aber genügend Abstand, damit er uns nicht bemerkte. Schließlich endeten wir vor San Diego.

Wir hatten Bugsy schon einige Tage observiert, trugen immer noch die gleichen Klamotten und sahen nun, wie er und seine Crew in den Vororten von San Diego ein Haus nach dem andern anfahren, das als Versteck diente. Ich bat das San Diego Police Departement, einen Chevy Avalanche anzuhalten, der gerade eines der Verstecke verließ. Die dortigen Cops beschlagnahmten 300 Pfund *cajeta*, das hinten im Unterboden eines Trucks versteckt lag, den einer von Bugsys Jungs fuhr.

»Er wollte die Ladung wohl direkt nach Phoenix zurückbringen«, sagte ich zu Diego. »Wir müssen die Gelegenheit nutzen, dass er jetzt auf dem Trockenen sitzt.«

»Klar.« Diego nickte. »Ich weiß auch schon, wen wir darauf ansetzen. Er ist genau der Richtige dafür.«

Nachdem wir wieder in Phoenix waren, entwarfen Diego und ich einen Plan. Wir veranlassten, dass Diegos V-Mann Bugsy einem Undercoveragenten der DEA vorstellte, einem 32 – jährigen Mann mit Wurzeln in Mexiko und Amerika. Er arbeitete für das San Diego Field Division Office. Genau wie Diego beherrschte »Alex« die Rolle eines Narco-Junior perfekt.

Da wir wussten, dass Bugsy viel zu clever war, um darauf hereinzufallen, wenn wir ihm den Stoff im Kofferraum präsentierten, lockten wir ihn in die Mission Bay, wo wir ihm 1.000 Pfund Marihuana vorzeigen würden. Der Stoff lag versteckt in einer Undercover-Jacht der DEA, die mit Kameras, Aufnahmegeräten und ein paar gebräunten Mädchen in Bikinis (tatsächlich weibliche Undercover-Cops aus San Diego) ausgestattet war. Bei den 1.000 Pfund waren auch die gleichen »Kissen« mit *cajeta*, die wir vor Kurzem bei Bugsys Crew beschlagnahmt hatten.

Diego und ich saßen an diesem Tag, an dem die Falle aufgestellt worden war, in unserem G-Ride – unsere Bezeichnung für Dienstwagen – gegenüber der Bucht. Wir starrten ohne Unterlass auf den Bildschirm der Überwachungskamera, die wir auf der Jacht installiert hatten. Bugsy schnitt gerade das gleiche »Kissen« auf, das er in dem Versteck schon vor einer Woche in der Hand gehabt hatte, und schnüffelte daran.

Das Ganze wirkte so überzeugend, dass Bugsy Hals über Kopf in die Falle tappte und dem Undercover-Agenten erzählte, dass er noch 500 Pfund mehr brauchte für eine Lieferung im Sattelschlepper, die für Chicago bestimmt war. Alex erklärte ihm, dass das Marihuana, von dem er sich eben eine Probe angesehen hatte, schon vergeben war und sich bereits auf dem Weg zu einem anderen Käufer in L. A. befinden würde. Deshalb müsste Bugsy noch eine Woche warten.

In der Zwischenzeit arbeiteten Diego und ich an hieb- und stichfesten Anklageschriften gegen die DTO und entschlossen uns, Bugsys Geld einzukassieren, wenn er kommen würde, um die 500 Pfund zu bezahlen.

Bugsy und seine rechte Hand Tweety trafen sich mit dem Undercover-Agenten Alex auf

einem Parkplatz von TGI Fridays und zückten eine Viertelmillion in bar – die in Bündeln mit Gummiband gesichert in einer schokoladebraunen Gucci-Tasche steckten –, in der Annahme, dass sie gleich seine *cajeta* – Bestellung unter einer anderen Adresse die Straße herunter abholen könnten. Doch bevor Bugsy und Tweety mit dem Bargeld verschwinden konnten, schlugen Diego und ich zu.

Eine Polizeieinheit aus San Diego griff ein, um den schwarzen Ford F-150 zu stoppen. Aber Bugsy und Tweety rasten davon, während sie Bündel mit 10.000 Dollar aus dem Fenster des Trucks warfen, die nun überall auf den Schnellstraßen von San Diego herumlagen.

Wir jagten den Verfolgern hinterher, hielten jedoch immer wieder am Straßenrand an, um so viel wie möglich von dem Bargeld zu retten, das wir als Beweis brauchten. Unzählige andere Fahrer blieben natürlich auch stehen und stopften ihre Taschen mit Bündeln von Bugsys Scheinen voll. Dann stiegen sie wieder in ihre Autos, bevor Diego und ich sie aufhalten konnten.

Die Verfolgungsjagd ging in rasendem Tempo auf der Interstate 5 weiter, bis Bugsy und Tweety schließlich das Geld ausging. Mitten auf der Schnellstraße hielten sie an und ergaben sich der Polizei, während sie eine Spur von »Cash Konfetti« hinter sich zurückgelassen hatten, wie CNN berichtete. 50 – und 100 – Dollar-Noten flatterten immer noch über den Highway, verursachten ein Chaos während der Rushhour und sorgten im ganzen Land für Schlagzeilen.

## EL CANAL

PANAMA CITY, PANAMA

14. JUNI 2009

Der Whirlpool oben auf dem Dach war nierenförmig, und das Bier in Panama hieß Balboa, benannt nach dem Eroberer. Die Palmen und die Skyline schimmerten in üppigen tropischen Farben. Panama City strahlte wie ein karibisches Dubai.

»*Salud!*«, sagte Diego und hob sein Glas Balboa. »*A la Nueva Generación!*«

»*Salud.*« Ich hob ebenfalls mein Glas.

Die neue Generation hatte endlich die internationale Bühne betreten.

Bugsys Crew hatten wir an dem Abend in San Diego und Phoenix verhaftet. Wir hatten seine komplette Organisation zerschlagen, weitere 1.000 Pfund Marihuana und obendrein noch 450.000 Dollar Vermögenswerte, dazu Bugsys eigene Jacht, eine Flotte von Mercedes-Benz, Schmuck und jede Menge Bargeld beschlagnahmt.

Bei einer Verhaftung dieser Größenordnung blieb zwangsläufig immer noch genug Unerledigtes übrig – umfangreiche belastende Dokumente und kriminelle Tentakel, die noch nicht ausgewertet worden waren.

Eine dieser unerledigten Angelegenheiten stellte sich zufällig in Form von Tweetys Vater Gerardo heraus, der unserer vertraulichen Quelle während des letzten Jahres pfundweise mexikanisches Methamphetamin verkauft hatte.

Gerardo war in Nogales, Mexiko, gut vernetzt und hatte beiläufig fallen lassen, dass eine Freundin von ihm jemanden brauchte, der Geld verschob. Diese Freundin war eine Frau mittleren Alters, mit einer Haut wie Porzellan. Die schwarzen lockigen Haare hatte sie immer zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. In ihrem Toyota RAV 4 schmuggelte Doña Guadalupe, wie alle sie nannten, Ladungen mit Meth und Kokain über die Grenze von Nogales. Über Gerardo ließ sie verlauten, dass sie dringend jemanden suchte, der Geld transportieren konnte. Nicht nur ein paar Hunderttausend Dollar, sondern zig Millionen.

Als Undercover-Agent war Diego über die Jahre schon in Dutzende von Rollen geschlüpft, was ihm spielend leichtfiel. Aber als Geldwäscher war er bis jetzt noch nicht aufgetreten.

»Das ist unsere Chance, dem großen Geld auf die Spur zu kommen«, meinte ich zu ihm, als wir mittags zum Lunch bei unserem Lieblingschinesen in Mesa saßen.